

Literaturhinweise

CHOLUJ, BOŻENA: Frauen, Frauenbild und ›Frauenfrage‹. In: Bingen, Dieter; Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.): Länderbericht Polen. Bonn: Bpb 2009, S. 445–457.

JÄGER-DABEK, BRIGITTE: Polen. Eine Nachbarschaftskunde für Deutsche. Berlin: Ch. Links 2006.

JÄGER-DABEK, BRIGITTE: So lebt Jan Kowalski.
http://www.bpb.de/themen/0NT991,0,Alltag_in_Polen%3A_So_lebt_Jan_Kowalski.html

DEUTSCHES POLEN INSTITUT (HRSG.): Jahrbuch Polen 2006 Frauen. Wiesbaden: Harrassowitz 2006.
http://www.deutsches-polen-institut.de/Publikationen/Jahrbuch-Ansichten/Jahrbuch_Polen_2006.php

DEUTSCHES POLEN INSTITUT (HRSG.): Jahrbuch Polen 2007 Stadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2007.
http://www.deutsches-polen-institut.de/Publikationen/Jahrbuch-Ansichten/jahrbuch18_2007.php

ŁUKOWSKI, WOJCIECH: Was ist mit unserer Arbeit los.
<http://www.portalpoint.info/de/rubryki,10,2964,2.html> (Polityka auf Deutsch vom 15. 7. 2011)

PIOTROWSKA, MARIA: Die soziale Lage. In: Bingen, Dieter; Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.): Länderbericht Polen. Bonn: Bpb 2009, S. 282–293.

POLENPLUS, 4 (2007) – MännerMachtSpiele. Berlin: Valerius 2007.

PUHL, JAN: Recht auf Erfolg. [Frauen revolutionieren die erzkatholische Gesellschaft in Polen]. In: Der Spiegel, 7 (2010).
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-69065825.html>

ZAGÓRSKI, KRZYSZTOF: Regionale und gesellschaftliche Differenzierungen der Zufriedenheit mit dem Leben und der psychischen Verfassung. In: Polen-Analysen, 44 (2009), S. 2–6.
<http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen44.pdf>



INTERNETHINWEISE

Homepage mit deutschsprachigen Artikeln aus der polnischen Wochenzeitschrift ›Polityka‹ finden sich unter

[HTTP://www.portalpoint.info/de/rubryki,10.html](http://www.portalpoint.info/de/rubryki,10.html)

Homepage der Bundeszentrale für politischen Bildung mit Polen-Dossier unter

[HTTP://www.bpb.de/themen/SKSN61,0,0,Polen.html](http://www.bpb.de/themen/SKSN61,0,0,Polen.html)



Plakate von Festivals der jüdischen, weißrussischen, deutschen und ukrainischen Kultur

7 Minderheiten und kulturelle Vielfalt

Einführung

Als der polnische Staat nach dem Zweiten Weltkrieg wieder erstand, sollte das Land ethnisch, sprachlich, konfessionell und kulturell möglichst homogen sein. Als Konsequenz aus der nationalsozialistischen und stalinistischen Besatzungspolitik sowie den häufigen Konflikten mit den ethnischen Gruppierungen in den 1930er-Jahren wünschte man sich nun eine Nation ohne Minder-

heiten. In den neuen Grenzen Polens entstand daher einer der ethnisch homogensten Staaten Europas. Das bestätigte die polnische Volkszählung von 2002, die zum ersten Mal Zahlen zur Herkunft der polnischen Bürger lieferte. Nur etwas mehr als drei Prozent der Bürger gaben eine andere als die polnische Nationalität an.

Im heutigen Polen gibt es **nationale, ethnische und sprachliche Minderheiten**, die in Polen den Schutz der Verfassung und des Gesetzes über nati-

onale und ethnische Minderheiten genießen (M1 bis M3). **Nationale Minderheiten** sind Angehörige solcher ethnischer Minderheiten, die außerhalb Polens einen eigenen Staat haben, in dem sie die Mehrheit sind. In Polen sind das unter anderem 152 900 Deutsche (M4). Tatsächlich schätzt man die Zahl allerdings auf ca. 300 000 Bürger deutscher Herkunft, denn allein etwa 200 000 von ihnen besitzen neben dem polnischen auch einen deutschen Pass. Sie leben vorwiegend in den Woiwodschaften Oppeln und Ermland-Masuren. Kleinere Gruppen existieren in Pommern, Danzig, Bromberg, Thorn, Posen, Schlesien und Niederschlesien. Weitere Minderheitengruppen sind: 31 000 Ukrainer, 48 700 Weißrussen, 6 100 Russen, 2 000 Slowaken, 800 Tschechen, 5 800 Litauer und 1 200 Juden. **Ethnische Minderheiten** sind den Polen gegenüber zahlenmäßig geringere Volksgruppen, die im Gegensatz zu nationalen Minderheiten außerhalb ihres Siedlungsgebietes keinen eigenen Staat (Titulnation) haben. Zu dieser Gruppe gehören in Polen 12 900 Roma, 5 800 Lemken, 5 000 Tataren und 200 Karaimen. **Sprachliche Minderheiten** sind weder ethnische noch nationale Minderheiten, haben aber eine andere Muttersprache als die Bevölkerungsmehrheit, wie die 5 100 Kaschuben in Polen.

Einen Sonderfall stellt die Gruppe dar, die sich nach nationalen Kriterien weder als Deutsche noch als Polen, sondern als Schlesier fühlt. Deutlich wurde die Existenz dieser Gruppe erst bei der Volkszählung 2002, als 173 200 Bürger unter **Nationalität »Schlesier«** eintrugen und sich deshalb auch die Anzahl der Deutschen in der Volkszählung verringerte. Diese Gruppe ist weder als Minderheit anerkannt, noch gilt ihre Sprache als Regionalsprache.

Mit einem Bevölkerungsanteil von etwa 90 % Katholiken gilt **Polen neben Irland als das katholischste Land Europas**. Damit ist unser Nachbarland, genau wie beim Anteil nationaler und ethnischer Minderheiten, auch bezogen auf die Religionszugehörigkeit, ein sehr homogenes Land.

Das war nicht immer so. Vor 1939 waren nur zwei von drei Staatsbürgern ethnisch Polen und auch nur zwei Drittel der Bürger katholisch. Multiethnizität und Multikonfessionalität hingen hier

eng zusammen. Im Selbstverständnis sehr vieler Polen konnte nur ein Katholik auch ein guter Pole sein. Die Verfassung der Republik Polen sichert jedem Bürger Religionsfreiheit zu.

Heute bekennen sich ca. 60 000 Gläubige zur **Unierten katholischen Kirche** (ukrainisch), die Orthodoxe Kirche zählt 505 260 Mitglieder (Ukrainer und Weißrussen), 75 000 Polen rechnen sich der Evangelisch-augsburgischen Kirche zu, Altkatholische Mariaviten sind rund 23 660, die Neupostolische Kirche zählt 4 853 Gläubige, die Zeugen Jehovas 128 200, die Anzahl der Mitglieder der jüdischen Gemeinden beträgt etwa 1 400.

Wie in jeder Gesellschaft gibt es auch in Polen Minderheiten nach der **sexuellen Orientierung**. Ihr Status ist anders als der von nationalen und ethnischen Minderheiten. Deshalb fallen ihre Rechte unter die in der polnischen Verfassung verankerten Individualrechte.

Die sexuellen Minderheiten Polens – kurz LGBT (für Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender) genannt – finden nur wenig Akzeptanz in der polnischen Bevölkerung. Die katholische Kirche verurteilt Homosexualität als Sünde. Kirchnahe und nationalistisch-katholische Gruppierungen schüren eine homosexuellenfeindliche Stimmung. Zwar gibt es kein spezielles Diskriminierungsverbot wegen der sexuellen Orientierung in der polnischen Verfassung, doch garantiert das polnische **Antidiskriminierungsgesetz** von 2003 die Gleichbehandlung unabhängig von der sexuellen Orientierung. Die EU kritisierte die Lebensbedingungen für sexuelle Minderheiten in Polen mehrfach. Besonders schwierig waren die Jahre von 2005 bis 2007 unter der Regierung von PiS*, Samoobrona* und LPR*. Bereits 2005 hatte der damalige Bürgermeister von Warschau, Lech Kaczyński* (*katschinski*), die **Parada Równości*** (*ruwnoschtschi*) (Gleichheitsparade), die polnische Version des Christopher Street Days, mit der Begründung untersagt, die Genehmigung einer Schwulenveranstaltung würde homosexuelle Lebensformen fördern. 2007 kam es sogar zu einem Gesetzentwurf der mitregierenden LPR, der »homosexuelle Propaganda« an Schulen unter Strafe stellt; sich bekennende homosexuelle Lehrer sollten entlassen werden. Die Parlamentsneuwahlen von 2007 ver-



B1 »Ich toleriere dich nur deshalb, weil unser Vaterland eine jahrhundertalte Tradition der Toleranz besitzt!«, Karikatur von Andrzej Mleczko, 2008

hinderten das Gesetz. Der Regierungswechsel hat jedoch die Menschenrechtslage der LGBT nur wenig verbessert, denn auch mit Regierungschef Donald Tusk* wird es eine Anerkennung der Lebenspartnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare nicht geben.

Die minderheitenfeindlichen Einstellungen betreffen heute am häufigsten Juden, Roma und Homosexuelle. Zuweilen müssen auch andere ethnische und nationale Minderheiten als Sündenbock herhalten.

Der **polnische Antisemitismus** (M6) ist ein Antisemitismus ohne Juden. Vor dem Krieg gab es 3,5 Millionen Juden in Polen, nur 10 % von ihnen überlebten den Holocaust. In mehreren Emigrationswellen verließen nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur politischen Wende 1989 rund 90 % der in Polen lebenden Juden das Land. Gründe dafür waren der Antisemitismus, der Wunsch, nach Israel auszuwandern, und das kommunistische System. Höhepunkt war die Ausreisewelle von 1968, als eine staatlich gelenkte antisemitische Kampagne die als »Zionisten« bezeichneten Juden aus dem Land trieb. Von den regierenden Kommunisten wurde bis 1989 das Bild lanciert, dass die Polen am meisten unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu leiden gehabt hatten und Auschwitz vor allem ein Ort polnischen Leidens und des antifaschistischen Widerstands war. Dass der Völkermord an den Juden ein in seiner Dimension völlig einzigartiges Verbrechen war, war den meisten Polen nicht bewusst.

Der heutige Antisemitismus wird getragen vom nationalistisch-katholischen Milieu. Auch die katholische Kirche Polens ist nicht völlig frei von antisemitischem Gedankengut. Noch immer ist das Bild der Juden als Christismörder und Versacher allen Übels auf Erden nicht ganz ausgestorben. Beim nationalistisch-katholischen Sender Radio Maryja* (M9), um den herum sich ein Medienkonsortium aus dem **Radiosender »Radio Maryja«**, dem Fernsehsender »Trwam« (übers. »ich halte durch«) und der auflagenstarken Tageszeitung »Nasz Dziennik« gebildet hat, ist die Verbreitung antisemitischen Gedankenguts Programm. Außerdem bedient es auch fremdenfeindliche, deutschfeindliche und homophobe, rechtsextremistische Positionen.

Dem **rechtsextremen Spektrum** in der polnischen Gesellschaft sind Gruppierungen zuzurechnen, die sich nicht auf den Antisemitismus beschränken, sondern auch Hetze gegen andere Minderheiten wie Deutsche, Migranten aller Art und Roma betreiben. Im organisierten Rechtsextremismus auf Parteiebene sind die Gegnerschaft zu EU und NATO sowie ultrareligiöse, fundamentalistische Diskurse wichtige Themen.

Eine **Zivilgesellschaft** mit zahlreichen Initiativen hat sich in Polen nur langsam herausgebildet. Die Entwicklung setzte spät ein, denn die gesetzliche Grundlage polnischer Interessenorganisationen war nicht komplett. Zwar garantierte Artikel 12 der Verfassung die Vereinsfreiheit, doch erst im Frühjahr 2003 verabschiedete der Sejm das Gesetz über gemeinnützige Arbeit und Freiwilligentätigkeit. Dieses Gesetz regelt auch die Steuerbefreiung bei anerkannter Gemeinnützigkeit.

Der auch »Dritter Sektor« genannte Bereich ist auf inzwischen 63 000 Nichtregierungsorganisationen (NGOs) angewachsen. Zu ihnen gehören so prominente Gruppen wie Nigdy Więcej* (*nigdi wjentsej*) (Nie Wieder), die sich gegen Rechtsextremismus wendet (M10), die Polska Akcja Humanitarna* (Polnische humanitäre Aktion), die Hilfe für tschetschenische Flüchtlinge organisiert, oder die Kulturgemeinschaft Borussia* in Allenstein (M11).

Materialien

M1 Der Minderheitenschutz in Polen

Polen respektiert die europaweiten Konventionen und hat sie in der Verfassung und dem Gesetz vom 6. Januar 2005 über nationale und ethnische Minderheiten und über regionale Sprachen umgesetzt. Das Gesetz definiert, was in Polen unter nationalen und ethnischen Minderheiten zu verstehen ist, nennt die anerkannten Minderheiten und regelt den Gebrauch der Minderheitensprachen. Das Gesetz räumt jedem Menschen in Polen die freie Wahl ein, ob er sich zu einer Minderheit bekennen möchte, und untersagt jegliche Diskriminierung.

Zusätzlich gibt es mit der jeweiligen Titularnation vertragliche Vereinbarungen, die die Minderheitenrechte meist auf Gegenseitigkeit regeln, wie dies beim deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag der Fall ist. Auch sichert das polnische Wahlgesetz Parteien nationaler Minderheiten bei Parlamentswahlen eine Befreiung von der Fünfprozentsperrklausel zu.

Aus der Verfassung der Republik Polen vom 2. April 1997

Art. 35

1. Die Republik Polen gewährleistet den polnischen Staatsangehörigen, die nationalen und ethnischen Minderheiten angehören, die Freiheit der Erhaltung und der Entwicklung der eigenen Sprache, der Erhaltung von Bräuchen und Traditionen sowie der Entwicklung der eigenen Kultur.

2. Nationale und ethnische Minderheiten haben das Recht auf Bildung eigener Ausbildungs- und Kultureinrichtungen sowie der Einrichtungen, die dem Schutz der religiösen Identität dienen. Sie haben auch das Recht, an Entscheidungen in solchen Angelegenheiten beteiligt zu werden, die ihre kulturelle Identität betreffen.

Aus dem Gesetz vom 6. Januar 2005 über nationale und ethnische Minderheiten sowie die Regionalsprachen

Art. 2

1. Nationale Minderheit im Sinne des Gesetzes ist eine Gruppe von polnischen Bürgern, die folgende Voraussetzungen insgesamt erfüllt:

- 1) Sie ist zahlenmäßig kleiner als der übrige Teil der Bevölkerung der Republik Polen. 25
- 2) Sie unterscheidet sich wesentlich von übrigen Bürgern durch die Sprache, Kultur oder Tradition.
- 3) Sie strebt die Wahrung ihrer Sprache, Kultur oder Tradition an.
- 4) Sie ist sich eigener historischer nationaler Gemeinschaft bewusst und ist darauf orientiert, diese auszudrücken und zu schützen. 30
- 5) Ihre Vorfahren bewohnten das jetzige Territorium der Republik Polen seit mindestens 100 Jahren. 35
- 6) Sie identifiziert sich mit der in eigenem Staat organisierten Nation.

2. Als nationale Minderheiten werden folgende Minderheiten anerkannt:

- 1) weißrussische Minderheit; 40
- 2) tschechische Minderheit;
- 3) litauische Minderheit;
- 4) deutsche Minderheit;
- 5) armenische Minderheit;
- 6) russische Minderheit; 45
- 7) slowakische Minderheit;
- 8) ukrainische Minderheit;
- 9) jüdische Minderheit.

3. Ethnische Minderheit im Sinne des Gesetzes ist eine Gruppe von polnischen Bürgern, die folgende Voraussetzungen insgesamt erfüllt:

- 1) Sie ist zahlenmäßig kleiner als der übrige Teil der Bevölkerung der Republik Polen.
- 2) Sie unterscheidet sich wesentlich von übrigen Bürgern durch die Sprache, Kultur oder Tradition. 55
- 3) Sie strebt die Wahrung ihrer Sprache, Kultur oder Tradition an.
- 4) Sie ist sich eigener historischer ethnischer Gemeinschaft bewusst und ist darauf orientiert, diese auszudrücken und zu schützen. 60
- 5) Ihre Vorfahren bewohnten das jetzige Territorium der Republik Polen seit mindestens 100 Jahren.
- 6) Sie identifiziert sich mit der in eigenem Staat organisierten Nation nicht. 65

4. Als ethnische Minderheiten werden folgende Minderheiten anerkannt:

- 1) karaimische Minderheit;
- 2) lemksische Minderheit;
- 70 3) romische Minderheit;
- 4) tatarische Minderheit.

Art. 5. 1. Es wird untersagt, Mittel anzuwenden, die die Assimilation der einer Minderheit angehörenden Personen bezwecken. [...]

75 Art. 6. 1. Untersagt wird die Diskriminierung, die auf Angehörigkeit zu einer Minderheit zurückzuführen ist. [...]

Aus: <http://www.sejm.gov.pl/prawo/konst/niemiecki/kon1.htm>
<http://www.mswia.gov.pl/download.php?s=1&id=2336>

M2 Aus dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991

Der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit ist ein bilateralen Vertrag, wie ihn Staaten auf Gegenseitigkeit schließen, um unter anderem auch gegenseitige Minderheitenrechte zu regeln.

Art. 20

(1) Die Angehörigen der deutschen Minderheit in der Republik Polen, das heißt Personen polnischer Staatsangehörigkeit, die deutscher Abstammung sind oder die sich zur deutschen Sprache, Kultur oder Tradition bekennen, sowie Personen deutscher Staatsangehörigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, die polnischer Abstammung sind oder die sich zur polnischen Sprache, Kultur oder Tradition bekennen, haben das Recht, einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen Mitgliedern ihrer Gruppe ihre ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität frei zum Ausdruck zu bringen, zu bewahren und weiterzuentwickeln; frei von jeglichen Versuchen, gegen ihren Willen assimiliert zu werden. Sie haben das Recht, [...] – sich privat und in der Öffentlichkeit ihrer Muttersprache frei zu bedienen, in ihr Informationen zu verbreiten und auszutauschen und dazu Zugang zu haben, – ihre eigenen Bildungs-, Kultur- und Religions-einrichtungen, -organisationen oder -vereinigungen zu gründen und zu unterhalten. [...]

Art. 21

(1) Die Vertragsparteien werden die ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität der in Artikel 20 Absatz 1 genannten Gruppen auf ihrem Hoheitsgebiet schützen und Bedingungen für die Förderung dieser Identität schaffen. [...]

(2) Die Vertragsparteien werden insbesondere sich bemühen, den Angehörigen der in Artikel 20 Absatz 1 genannten Gruppen [...] den Unterricht ihrer Muttersprache oder in ihrer Muttersprache in öffentlichen Bildungseinrichtungen sowie, wo immer dies möglich und notwendig ist, für deren Gebrauch bei Behörden zu gewährleisten. 30 35

Aus: Reiner Pommerin; Manuela Uhlmann (Hrsg): Quellen zu den deutsch-polnischen Beziehungen 1815–1991. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001. S. 227 ff.

M3 Die deutsche Minderheit in Polen

Obwohl seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Polen Personen polnischer Staatsangehörigkeit leben, die deutscher Abstammung sind oder sich zur deutschen Sprache, Kultur oder Tradition bekennen, wurde ihre Existenz bis zum Jahr 1990 verschwiegen. Erst nach dem politischen Umschwung kam es zur offiziellen Anerkennung einer deutschen Minderheit und damit zu einem bis heute andauernden politischen und kulturellen Engagement dieser Volksgruppe.

Zu Beginn der 1980er-Jahre lebten in Masuren, vor allem aber in Oberschlesien weiterhin mehrere Hunderttausend Personen, die sich entweder als Deutsche fühlten oder – in Oberschlesien – teils auch eine schlesische Regionalidentität entwickelt hatten. Seit Mitte der 1980er-Jahre gab es insbesondere in Oberschlesien Bemühungen, unabhängige deutsche Minderheitenorganisationen aufzubauen; ihre gerichtliche Registrierung war aber erst seit Anfang 1990 möglich. Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991 regelte in Artikel 20–22 die Rechte der deutschen Minderheit in Polen. Ab 1990 zogen Vertreter deutscher Listen in die Kommunal- und Regionalparlamente vor allem in der Gegend von Oppeln ein, und bei den Parlamentswahlen von 1991 wurden sieben Mitglieder des Wahlkomitees ›Deutsche Minderheit‹ in den Sejm und eines in den Senat gewählt; 2007 konnte wegen der gerin-

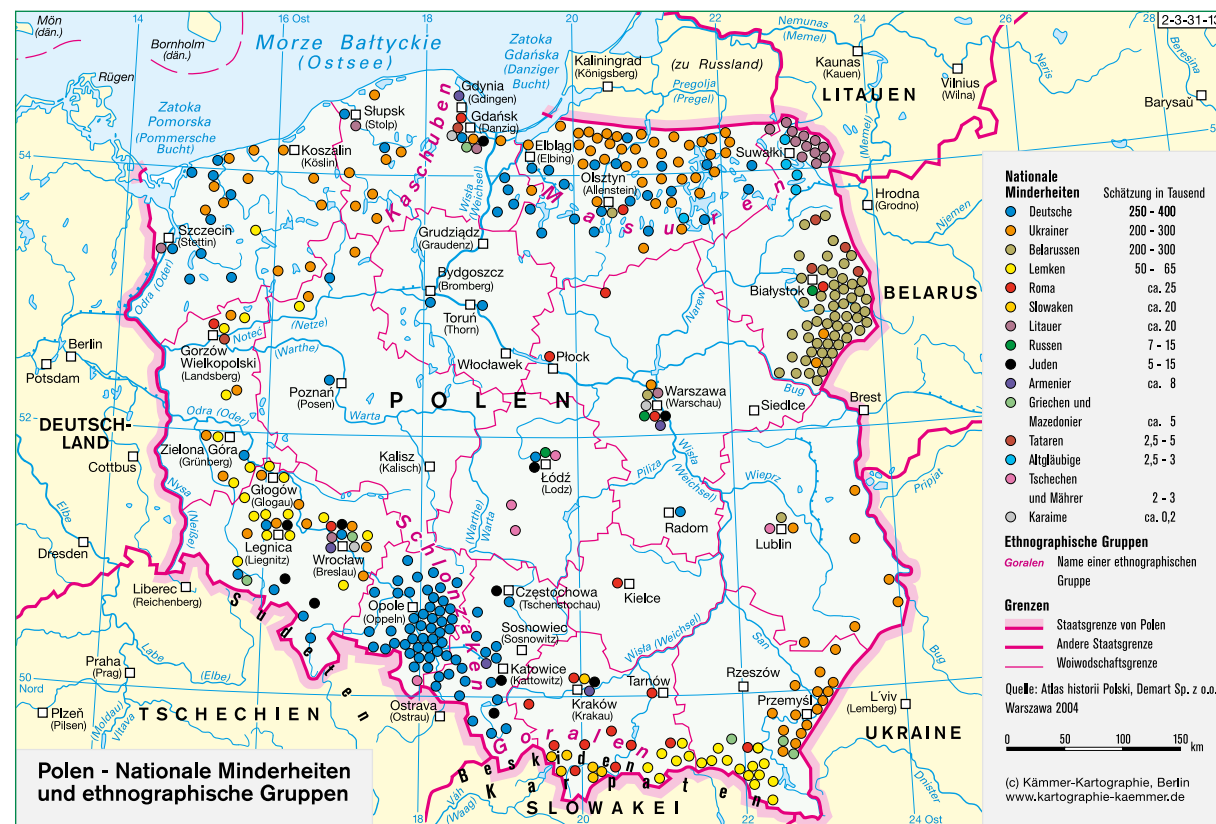
20 gen Wahlbeteiligung bzw. der Wählerwanderung zu anderen Parteien nur noch ein Minderheitenvertreter in den Sejm einziehen. Zwar versuchen die deutschen Abgeordneten, einer politischen Instrumentalisierung insbesondere durch nationalistische polnische Parteien zu entgehen, und stimmen in der Regel mit der Parlamentsmehrheit, trotzdem gab es gelegentlich Versuche, die Minderheitenrechte in Frage zu stellen.

Die größte Dachorganisation der deutschen Minderheit in Polen ist heute der 1991 registrierte – auch aus deutschen öffentlichen Mitteln unterstützte – Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, dem als größter Mitgliedsverein die ›Sozial-kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Opolner Schlesien‹ mit 180 000 Mitgliedern angehört. In vielen Woiwodschaften gibt es ähnliche Minderheitenvereinigun-

gen. In Kattowitz beheimatet ist die ›Deutsche Gemeinschaft Versöhnung und Zukunft‹ mit 8300 Mitgliedern. Seit dem Schuljahr 1992/93 gibt es in polnischen staatlichen Schulen erstmals wieder Deutschunterricht für Muttersprachler; die Zahl dieser Schulen stieg von damals zehn auf 332 Schulen im Schuljahr 2004/05, die von rund 35 000 Schülern besucht werden. Ein eigenes Minderheitenschulwesen gibt es bis heute nicht. Dagegen haben sich ein deutsches Vereinswesen (Chöre, Folkloregruppen usw.) und eine deutsche Medienlandschaft (Schlesisches Wochenblatt, mehrere Radio- und Fernsehsendungen) entwickelt. Anders als vor 1939 sind die meisten in Polen lebenden Deutschen heute Katholiken.

Aus: Peter Oliver Loew: Nationale und ethnische Minderheiten. In: Bingen, Dieter; Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.): Länderbericht Polen. Bonn: Bpb 2009, S.365f.

M4 Minderheiten in Polen



B2 Zweisprachiges Ortsschild in Schlesien Aus: Schlesisches Wochenblatt vom 19.–25.9.2008

M5 Minderheit im Wandel

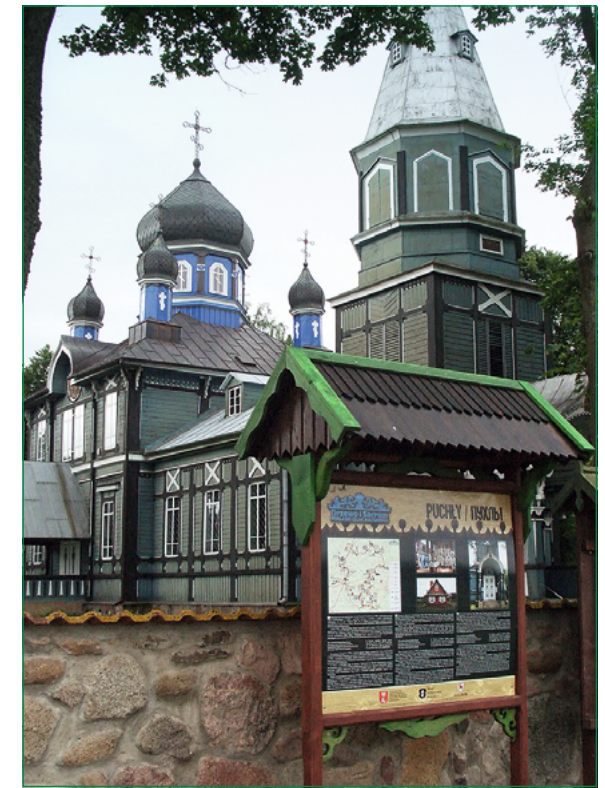
Lange Zeit wurden die Geschicke der deutschen Minderheit in Polen von Personen gesteuert, welche die Kriegs- und Nachkriegszeit noch bewusst erlebt haben. Ein Generationenwechsel wurde erst in den letzten Jahren vollzogen. Auch inhaltlich wurden dadurch neue Schwerpunkte gesetzt.

Versöhnung statt Streit: Die deutsche Minderheit in Polen hat fast handstreichartig einen Generationenwechsel durchgesetzt – der gleichzeitig ein Kulturwechsel ist.

5 An die Spitze des Dachverbandes der Deutschen in Polen wurde ein 50-Jähriger berufen: Bernard Gaida ist studierter Theologe und Experte für Holzwirtschaft. Den mitgliederstärksten Verband in Opoln führt nun ein erst 37-Jähriger, der Germanist Norbert Rasch. Die neue, junge Mannschaft tritt so auf wie junge Politiker in Deutschland, viele haben dort studiert; die Jungen sprechen nicht mehr das altertümliche Deutsch ihrer Großeltern mit polnischen Einsprengseln und hören nicht mehr Heino, sondern organisieren Popkonzerte in Oberschlesien.

Beide Männer legten sogleich ein neues Konzept für die politische Arbeit der Minderheit vor: Lag bisher ein Schwerpunkt auf der Förderung des lokalen Mittelstandes durch günstige Kredite, so heißt nun die Parole: Bildung, Bildung, Bildung. Angestrebt wird der Aufbau einer deutschsprachigen Schule in jedem oberschlesischen Kreis. Bislang kamen die deutschstämmigen Schüler an den polnischen Schulen bestenfalls auf drei Stunden Deutsch pro Woche.

Gute Nachrichten also, wo einst Empörung



B3 Das Leben der weißrussischen Minderheit im Nordosten Polens spiegelt sich auch in der Architektur dieser Region wider. Allerdings fühlen sich viele der – meist älteren – Mitglieder trotz ihrer orthodoxen Glaubenszugehörigkeit längst als Polen.

herrschte: Für die polnische Öffentlichkeit war es ein Schock gewesen, als während der Polenreise von Bundeskanzler Helmut Kohl 1989 Demonstranten mit Plakaten auftraten, auf denen stand: ›Helmut, du bist auch unser Kanzler!‹

Jahrzehntelang hatte die Parteipropaganda verkündet, dass es in Polen keine Deutschen mehr gebe. Doch im Wendejahr 1989 wurden überall in Schlesien, Pommern und Masuren deutsche Vereine gegründet, sie zählten bald 300 000 Mitglieder. Es sind ehemalige Bürger des Deutschen Reiches und ihre Nachkommen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den Gebieten östlich von Oder und Neiße geblieben waren.

Ein Großteil von ihnen war in der Stalinzeit schwersten Repressalien ausgesetzt, es gab Arbeitslager für Deutsche, in denen Zehntausende umkamen. Bis zum Ende der Parteiherrschaft hatten die Deutschen viele Schikanen zu erleiden. Deshalb siedelte die Mehrheit in die Bundesrepublik über, darunter die Familien der heutigen Fußballstars Miroslav Klose und Lukas Podolski.

50 Heute stellen die Deutschen zwei Dutzend Bürgermeister in der Woiwodschaft Oppeln, dort stehen mittlerweile auch, wie in der Lausitz oder in Südtirol, zweisprachige Ortsschilder. Anfangs wurden manche Schilder von polnischen Nationalisten zugesprüht, aber die polnischen Politiker der Region legen großen Wert darauf, dass diese Sprayer mutmaßlich von auswärts gekommen seien – weil man in Oberschlesien mittlerweile in Frieden miteinander lebe. Mittlerweile sind selbst
60 solche Sprayattacken selten geworden.

Aus: Thomas Urban: *Deutsche in Polen. Nie wieder Heino* (bearbeitet). In: *Süddeutsche Zeitung* vom 13. 6. 2009 <http://www.sueddeutsche.de/politik/465/471995/text/>

M6 Antisemitismus in Polen

Im Jahr 2005 veröffentlichte der Warschauer Soziologe Prof. Ireneusz Krzemiński ein Buch unter dem Titel ›Antisemitismus in Polen und in der Ukraine‹, in dem er antisemitische Haltungen in den Jahren 1992 und 2002 vergleicht. Die Zeitung ›Gazeta Wyborcza‹ schreibt darüber unter dem Titel ›Dem polnischen Antisemitismus geht es gut‹:

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Polen gestiegen, die der Meinung sind, dass ›die Juden die Welt regieren‹. Die Juden haben auch die Deutschen vom ersten Platz verdrängt – auf einer Liste
5 der Minderheiten, die den Polen einen Schaden zufügen können.

Bei der Untersuchung des sogenannten ›traditionellen Antisemitismus‹ stellte Krzemiński die Frage, ob ›die Juden die Schuld für den Tod Jesu Christi trifft‹ und ›ob sie selbst dafür verantwortlich sind, was ihnen zustößt‹. Die Zahl der positiven Antworten auf diese Fragen änderte sich zwischen 1992 und 2002 kaum. Es sind ca. 12 % der Polen, meistens die am schlechtesten ausgebildeten. Der Forscher ist der Meinung, dass ›Radio Maryja‹ für die Festigung dieser Haltung verantwortlich ist.

Moderner Antisemitismus

Entschieden gestiegen ist die Popularität des sogenannten modernen Antisemitismus; um diesen zu messen, fragte Krzemiński, ob ›die Juden einen zu hohen Einfluss auf die Gesellschaft und Wirtschaft haben‹, ›wie viele Politiker in Polen jüdischer Her-

kunft sind‹, ›welchen Einfluss die Juden auf die Medien haben‹ und ›welchen Einfluss die Juden in
25 der Welt haben‹.

Es hat sich herausgestellt, dass die Zahl der negativ zu diesen Fragen Eingestellten seit 1992 gestiegen ist. Erfreulich ist, dass der Grad des Antisemitismus bei jüngeren Personen abnimmt. Die
30 Überzeugung von der jüdischen Verschwörung ist aber auch bei gut ausgebildeten Personen verbreitet. Andererseits sind die gut Ausgebildeten eher bereit, Antisemitismus abzulehnen.

Die Haltungen gegenüber Juden polarisieren –
35 es gibt immer mehr Antisemiten, aber auch Personen, die entschieden ›Nein‹ sagen. 1992 haben sich 8 % der Befragten eindeutig zum Antisemitismus bekannt, 2002 waren es schon fast 16 %.

Bei der Volkszählung 2002 haben nur 1100 Per-
40 sonen die jüdische Nationalität deklariert (die schlesische 173 000, die deutsche 153 000, die weißrussische 49 000). Die Juden machen also 0,0028 % der polnischen Bevölkerung aus, aber gerade sie werden 2002 an erster Stelle unter den
45 Minderheiten genannt, die den Polen und Polen als Land am meisten schaden können. Zehn Jahre zuvor waren es die Deutschen.

Es gab auch Zusammenhänge mit Parteisympathien. Die meisten Befürworter der These ›Die Ju-
50 den sind selber schuld, die haben doch unseren Herrn Jesus getötet‹ sind Samoobrona-Wähler. Die meisten, die daran glauben, dass ›die Juden die Welt regieren‹ wählten die LPR.

Aus: Dominik Uhlig: *Antysemityzm ma się dobrze*. In: *Gazeta Wyborcza* vom 28. 2. 2005 (bearbeitet). Übers. von Michael Brys <http://wyborcza.pl/1,75248,2578002.html>

M7 Jüdisches Kulturfestival in Krakau

In Krakau fand im Jahr 2005 bereits zum 15. Mal das Jüdische Kulturfestival statt, zu dem über 20 000 Besucher kamen. Jüdische Folklore stößt in Polen zunehmend auf Interesse, doch die Diskussion über die polnisch-jüdische Geschichte geht nur zögerlich voran.

Janusz Makuch ist ein ruhiger Mann, doch jetzt lässt der Stolz seine Stimme anschwellen. 25 000 bis 30 000 Besucher kämen jedes Jahr zum Festival, ruft er. Allein beim Abschlusskonzert
5 letztes Jahr seien es 13 000 Menschen gewesen,

›das hat die Polizei gesagt, deshalb weiß ich es so genau‹. Makuch hat das Fest 1988 zum ersten Mal organisiert, in einem kleinen Theater, in das kaum hundert Leute passten. Inzwischen reisen
10 für das Festival Künstler und Besucher aus der ganzen Welt an.

Über 180 Workshops, Konzerte und Ausstellungen werden ab Samstag neun Tage lang in den kleinen, bonbonfarbenen Häuschen des ehemaligen jüdischen Viertels stattfinden. Die prunkvolle Tempel-Synagoge wird aufgeschlossen, und die Bänke werden proppenvoll sein, während berühmte Kantoren aus den USA und Israel mit ihren Stimmen den Raum füllen. 50 Jahre lang war
15 die jüdische Vergangenheit Polens – wo vor dem Zweiten Weltkrieg über drei Millionen Juden lebten – vom kommunistischen Regime aus der offiziellen Geschichtsversion ferngehalten worden. Seit einigen Jahren entdeckt man die verlorene
20 Kultur nun wieder. Touristen werden auf Shtetl-Touren durch das Land geführt, jüdische Viertel und Synagogen werden sorgsam restauriert.

›Bis ich 16 war, hörte ich nie das Wort Jude‹, sagt Janusz Makuch. Von einem Professor seiner Heimatstadt Pulawy erfuhr er schließlich, dass dort einmal ein großer Teil der Bevölkerung jüdisch war. Als er für sein Philologiestudium nach Krakau kam, entdeckte er Kazimierz. Die deutschen Nazi-Schergen hatten das jüdische Leben
25 dort so gut wie ausgelöscht, doch das Viertel mit den verwilderten Friedhöfen und den alten Synagogen hatte für ihn eine besondere Ausstrahlung. Weil seine Faszination für die jüdische Kultur immer mehr wuchs, entschloss er sich schließlich zur
30 Gründung eines Festivals.

Mitten ins Interesse der breiten Öffentlichkeit rückte Kazimierz spätestens, als Steven Spielberg 1993 seine Scheinwerfer für ›Schindlers Liste‹ auf das Viertel richtete.

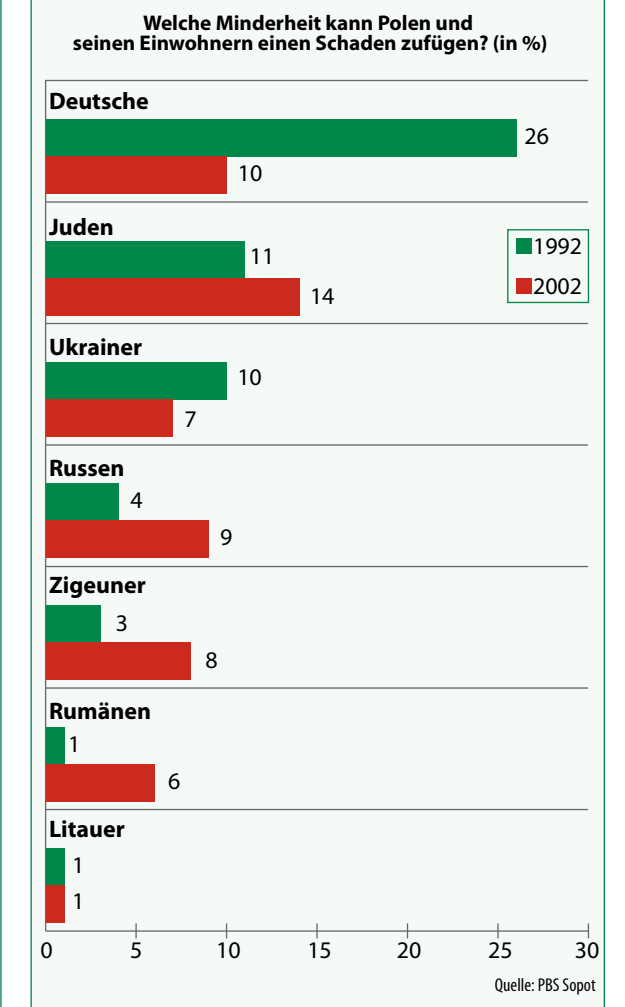
›Ein bisschen sonderbar‹ findet Jürgen Hensel vom Jüdisch-Historischen Institut in Warschau den polnischen Umgang mit der jüdischen Kultur. Eine konsequente Aufarbeitung der Geschichte stehe nach wie vor aus, sagt der Historiker, der
45 seit Ende der siebziger Jahre in Polen lebt.

Zwar retteten Tausende Polen jüdischen Mitbürgern während der Nazi-Besatzung das Leben –

aus keiner anderen Nation wurden so viele Menschen in der israelischen Gedenkstätte Jad Vaschem als Gerechte unter den Völkern geehrt.
55 Gleichzeitig jedoch fanden in Polen Pogrome auch unter Beteiligung der Bevölkerung statt. Und 1968 zettelte das Regime eine antisemitische Kampagne an, im Laufe derer rund 20 000 Juden flüchteten. Die Diskussion solcher Ereignisse stockte noch im-
60 mer, sagt Hensel. ›Die Leute wissen einfach zu wenig‹. Zu lange sei die Vergangenheit verschwiegen worden. Ereignisse wie das jüdische Festival betrachtet Hensel kritisch. ›Man versucht das jetzt auf die harmonisierende Tour‹, sagt er. Folklore
65 statt Geschichte.

Aus: Anne Seith: *Folklore statt Geschichte*. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,361716,00.html> (25. 6. 2005, bearbeitet)

M8 Angst vor Minderheiten



Aus: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/osteuropa/polen/polen-2005.htm>



B4 Jüdisches Kulturfestival in Krakau

M9 Radio Maryja – Rassismus durchs Radio

Einschätzungen der deutschen Publizistin Bettina-Dorothee Mecke

Der polnische katholische Radiosender Radio Maryja besitzt eine recht zweifelhafte Popularität, denn das Radio bringt sich vor allem durch seinen Nationalismus sowie antisemitische und rassistische Inhalte in die Schlagzeilen. Erst wieder vor kurzem machte Tadeusz Rydzyk, Leiter und Gründer des Radios, von sich reden, als er im Wallfahrtsort Tschestochau einen togolesischen Franziskanermönch mit den Worten begrüßte: »Noch ein Schwarzer. Oh Gott, der hat sich noch nie gewaschen!« In der Vergangenheit ließ sich Rydzyk über die »talmudistische« Verlogenheit der liberalen Tageszeitung Gazeta Wyborcza aus, beschimpfte den Staatspräsidenten Lech Kaczyński als Betrüger, der sich der jüdischen Lobby füge, und empfahl der Präsidentengattin, sich als Erste der Euthanasie zur Verfügung zu stellen, da sie sich nicht strikt gegen Abtreibung ausspricht. Die polnische Kultur sei bedroht von Juden, Freimaurern und einem einheimischen Antipolonismus, so der Tenor des Radios. Verschwörungsszenarien und der Ausverkauf Polens – wahlweise durch Freimaurer, Juden, Kommunisten oder die EU – sind die beiden Motivfelder, die das Radioprogramm beherrschen.

Radio Maryja ist eine Bewegung der katholischen Basis. Unter dem Namen Familie Radio Maria ist sie heute vielerorts fester Bestandteil der Gemeindefstrukturen – übrigens auch der deutschen polnischen Gemeinden. Man könnte das

Phänomen um Pater Rydzyk also als eine zu vernachlässigende Angelegenheit innerhalb der katholischen Kirche betrachten. Dieser Blickwinkel ändert sich allerdings, wenn man verfolgt, wie die Akteure ein wichtiger Teil des politisch-gesellschaftlichen Lebens in Polen geworden sind. Durch direkte Wahlempfehlungen und personelle Verflechtungen auf parlamentarischer Ebene ist das Radio zu einer nicht zu unterschätzenden politischen Kraft geworden.

Neben Gebeten, Meditationen oder Übertragungen von Messen nehmen Sendungen zur Tagespolitik und politische Feuilletons den größten Raum ein. Gerade im Nachtprogramm stößt man auf besonders viele xenophobe Äußerungen. Es wird allein von Hörerbeiträgen strukturiert (in die sich Pater Rydzyk gerne telefonisch einschaltet); die moderierenden Patres pflichten dann gerne den Anrufern bei oder lassen die Beiträge unkommentiert stehen. Während Radio Maryja und seine Anhänger Kritikern den Versuch der Zensur vorwerfen, praktiziert das Radio direkte Zensur bei Hörermeinungen – bspw. als eine Hörerin erzählt, abgetrieben zu haben. Sie wird technisch durch den Einbau eines Delays erreicht und ermöglicht es, die bei Satellitenübertragungen übliche Verzögerung dazu zu nutzen, unerwünschte Redebeiträge zu unterbrechen.

Aus: Bettina-Dorothee Mecke: Um unserem Vaterland zu helfen. 3.9.2009
http://www1.bpb.de/themen/EHTUU9,0,Radio_Maryja.html

M10 Initiativen gegen Rechtsextremismus in Polen

Aus einer Reportage von Wioletta Weiß vom Korrespondenten-Netz n-ost. Jacek Purski ist Sprecher der Initiative »Nigdy Więcej« (Nie Wieder), die gegen Rechtsextremismus und Faschismus in Polen kämpft.

Polen: »Nie wieder« Rechts

»Sehen Sie! Jemand hat den Anker, Symbol des polnischen Patriotismus, neben das Hakenkreuz gemalt. Das Erschreckende daran ist, dass es für manche Polen gar keinen Widerspruch bedeutet«, sagt Jacek Purski und zeigt auf eine mit faschistischen Symbolen bedeckte Hauswand. Er ist in der Warschauer Altstadt unterwegs, um nachzusehen,



B5 Jacek Purski

wo neue Schmierereien entstanden sind. Purski arbeitet für den Verein »Nie wieder«.

»Nie wieder« hat Stützpunkte in vielen polnischen Städten, 100 ehrenamtliche Mitarbeiter sind für den Verein tätig. Sie treffen sich mit Journalisten nur an öffentlichen Plätzen. Jacek Purski hat in Warschau sein Stammcafé am »Buffo-Theater«. Hier fühlt er sich sicher. Seit seiner Gründung besitzt »Nie wieder« kein offizielles Büro.

Auf Schreiben, die Parolen wie »Wir machen mit dir, was Hitler mit den Juden gemacht hat« oder »die Endlösung ist nah« enthalten, reagiert Jacek Purski mit Gelassenheit. Drohbriefe landen direkt im Müll. Doch es gibt Dinge, die ihn beunruhigen. Sein Name, Foto und Handynummer stehen im Internet auf der sogenannten »Liste der Rassenfeinde«, zusammen mit anderen polnischen Antifaschisten, Emigranten, Homosexuellen und Ausländern. Die Seite stammt vom polnischen Ableger der internationalen neonazistischen Organisation Blood & Honour.

Die Deutung des Rechtsradikalismus in Polen ist auch Soziologen ein Rätsel. Für Rafal Pankowski, Extremismusexperte am Collegium Civitas in Warschau, ist er ein Beleg für die Schizophrenie der Betroffenen: »Der polnische Faschismus trägt die Symbole seiner Feinde und führt sich so selbst ad absurdum.«

»Nie wieder« zählt Artikel § 13 der polnischen Verfassung zu ihren größten Erfolgen: Dieser verbietet seit 1997 politische Parteien und andere Organisationen, die Faschismus, Rassismus oder Kommunismus propagieren. »Die Gesetze werden



B6 Logo der NGO »Never Again«

aber nicht konsequent umgesetzt«, so Purski. »Deswegen konnten die Rechtsradikalen an die höchsten Posten des Staates gelangen.«

Aus: <http://www.cafebabel.de/article/2865/polen-nie-wieder-rechts.html> (14.11.2007)

M11 Die Kulturgemeinschaft »Borussia« als Wahrer des kulturellen Erbes in Allenstein/Olsztyn

Im Nordosten Polens ist die ethnische und kulturelle Vielfalt besonders dicht. Hier leben Polen, Deutsche, Juden, Litauer, Ukrainer und Weißrussen in enger Nachbarschaft und können auf eine gemeinsame, mal mehr, mal weniger von Konflikten geprägte Geschichte zurückblicken. Nicht zuletzt deshalb befindet sich hier auch der Sitz der Kulturgemeinschaft Borussia, die sich mit dem historischen und kulturellen Erbe dieser Volksgruppen beschäftigt.

Die Kulturgemeinschaft Borussia in Allenstein/Olsztyn wurde 1990 von einem Kreis polnischer Intellektueller, Kulturschaffender und Wissenschaftler um Robert Traba und Kazimierz Brakoniecki in der ermländisch-masurischen Woiwodschaftshauptstadt Olsztyn gegründet, dem früheren Allenstein.

Ziel der Allensteiner »Borussia« war es von Anfang an, die ganze und unverfälschte lokale Geschichte zu dokumentieren und ihre Vielschichtig-



B7, B8 Die ›Parada równości‹ (›Gleichheitsparade‹) feiert im Jahr 2011 ihr 10-jähriges Bestehen. Ihr Anliegen ist es, die gesellschaftliche und politische Anerkennung von Homosexualität zu fördern und gleiche Rechte für Schwule und Lesben zu erlangen. Sie wird regelmäßig von Protesten begleitet. Aufschriften auf einem Plakat: ›Die Hauptstadt Polens will keine Homo-Linken‹

keit nicht zu verschweigen, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie anderer ethnischer Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte in dieser Grenzregion gelebt haben. Dabei ging es um die unvoreingenommene, ergebnisoffene Erforschung der Geschichte dieser Region. Dazu gehörte auch das Brechen des ›Tabus der deutschen Vergangenheit‹ dieser Region und damit der Ansatz, die Geschichte ›neu zu sehen‹. Das stieß in Olsztyn zunächst auf wenig Verständnis. Schon der Name ›Borussia‹ (Preußen) stieß auf Ablehnung. Das hat sich inzwischen völlig geändert – die Borussia ist eine angesehene Organisation, die sich mittlerweile vielfältiger, auch finanzieller Unterstützung erfreuen kann.

Die Borussia erforscht heute nicht nur die Kultur Ermlands und Masurens, sie vermittelt sie auch und hilft damit der Region nach dem Bevölkerungsaustausch von 1945 zu einer neuen regionalen Identität zu finden. Sie setzt sich für Toleranz ein und zum Dialog mit den Menschen anderer Kulturen, womit sie den Aufbau einer Zivilgesellschaft in der Woiwodschaft fördert. Das kulturelle Wirken über die alten Wunden, Konflikte und Teilungen des Landes hinaus wurde zur Leitidee. Deshalb wurde die Borussia 2001 mit dem ›Lew-Kopelew‹-Preis für Frieden und Menschenrechte ausgezeichnet.

Aus: Brigitte Jäger-Dabek, <http://www.das-polen-magazin.de/polen-borussia-bewahrt-kulturelles-erbe-in-olsztyn/>

Arbeitsanregungen

- Überlegen Sie, welche Kriterien für den Status einer ›nationalen Minderheit‹ entscheidend sein könnten. Überprüfen Sie Ihre Ergebnisse mit den Kategorisierungen aus M1 sowie mit weiteren Definitionen des Begriffs ›nationale Minderheit‹ im Internet.
- In Polen sind nationale und ethnische Minderheiten sowie Regionalsprachen klar benannt und durch Gesetze geschützt. Wie sieht es in Deutschland aus? Welche Minderheiten sind bei uns anerkannt und durch welche Verträge sind sie geschützt? Schätzen Sie ein, ob der Umfang der Privilegien vergleichbar ist mit denjenigen in Polen.
- Nationale Minderheiten sind in Polen von der Fünfprozentsperrklausel bei Parlamentswahlen befreit (M1). Vergleichen Sie die Situation mit Deutschland. Kennen Sie eine nationale Minderheit in Deutschland, die bei Landtags- oder Bundestagswahlen von der Fünfprozentsperrklausel befreit ist?
- Vergleichen Sie, warum die Polen in Deutschland im Gegensatz zu den Deutschen in Polen nicht als nationale Minderheit gelten, und nennen Sie dafür entscheidende Kriterien. Lesen Sie die Texte M4 und M5 und erklären Sie an diesen Beispielen, warum Minderheiten des Schutzes bedürfen.
- Die deutsche Minderheit in Polen hat im Jahr 2009 einen Generationenwechsel vollzogen (M5). Welche Chancen, aber auch Risiken könnte ein solcher Schritt mit sich bringen?
- Obwohl es in Polen kaum noch Juden gibt, wird in den Medien immer wieder über antisemitische Vorfälle in Polen berichtet (M6). Andererseits nimmt die Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte des Landes zu und jüdische Kulturfestivals werden zu Publikumsmagneten (M7). Liegt darin ein Widerspruch? Welche Funktion könnte ein ›Antisemitismus ohne Juden‹ erfüllen?
- Warum gelten Homosexuelle nicht als Minderheit im eigentlichen Sinn? Begründen Sie Ihre Antwort mithilfe des Einleitungstextes.
- Wie könnte eine nationale Minderheit wie die deutsche Minderheit in Polen eine Brückenfunktion in den deutsch-polnischen Beziehungen einnehmen? Nennen Sie dazu Vorstellungen, die aus den Minderheiten kommen, und recherchieren Sie dazu auf den Internetseiten www.vdg.pl/de und <http://www.haus.pl/de/opis/arb4.html>. Lesen Sie dort die Entwicklungsstrategie von Thaddäus Schäpe.
- Entwerfen Sie ein kurzes Porträt von ›Radio Maryja‹ und den Inhalten, die dort verbreitet werden. Lesen Sie dazu M9 und recherchieren Sie im Internet.

Vorschläge für Referate und Facharbeiten

- Das Leben als Angehöriger einer Minderheit am Beispiel der deutschen Minderheit in Polen.
- Nationale und ethnische Minderheiten in Polen.
- Rechtsextremismus in Deutschland und Polen. Ein Vergleich.

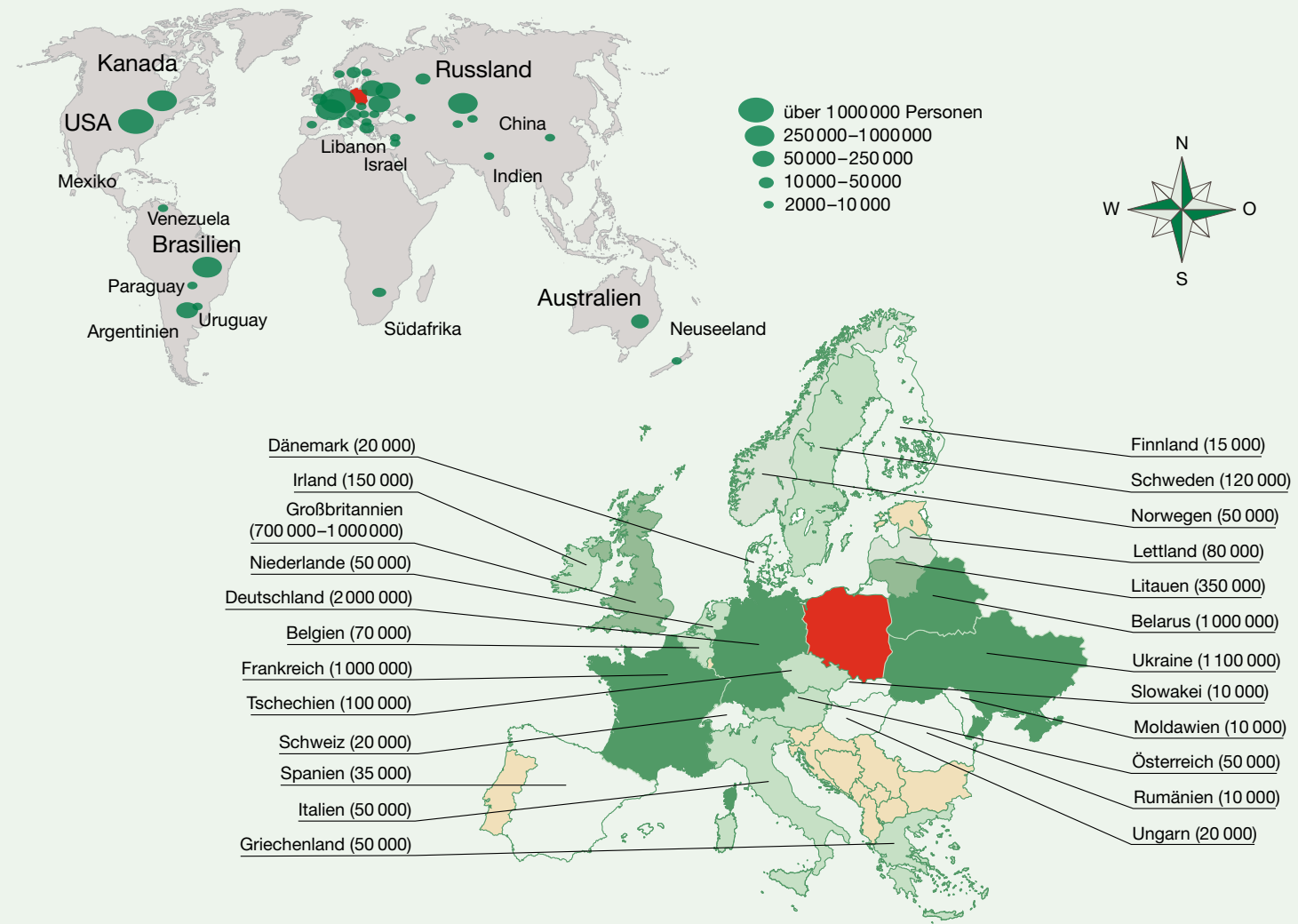
Literaturhinweise

- BACHMANN, KLAUS: Antisemitismus. In: Lawaty, Andreas; Orłowski, Hubert (Hrsg.): Deutsche und Polen. Geschichte. Kultur. Politik. München: C. H. Beck 2003, S. 439–450.
- BINGEN, DIETER: Religionsgemeinschaften, In: Bingen, Dieter; Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.): Länderbericht Polen. Bonn: Bpb 2009, S. 375–386.
- BRICKE, DIETER W.: Minderheiten im östlichen Mitteleuropa. Deutsche und europäische Optionen. Baden-Baden: Nomos 1995.
- KESSLER, WOLFGANG: Ethnische Minderheiten. In: Lawaty, Andreas; Orłowski, Hubert (Hrsg.): Deutsche und Polen. Geschichte. Kultur. Politik. München: C. H. Beck 2003, S. 450–455.
- LOEW, PETER OLIVER: Nationale und ethnische Minderheiten. In: Bingen, Dieter; Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.): Länderbericht Polen. Bonn: Bpb 2009, S. 360–372.
- ROGALL, JOACHIM: Die Deutschen in Polen. Informationen zur politischen Bildung, 267 (2000). Bonn: Bpb 2000.
http://www.bpb.de/publikationen/01142780518219200911611086985322,0,Die_Deutschen_in_Polen.html
- SCHLOTT, WOLFGANG: Die anderen im Dialog mit uns. Zur Funktion der ethnischen und nationalen Minderheitenkulturen in Polen nach 1989. In: Osteuropa (1996), S. 900–914.
- TOMASZEWSKI, JERZY: Juden und Polen. In: Bingen, Dieter; Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.): Länderbericht Polen. Bonn: Bpb 2009, S. 405–414.
- URBAN, THOMAS: Deutsche in Polen. Geschichte und Gegenwart einer Minderheit. München: C. H. Beck 2000.
- WOLFF-POWĘSKA, ANNA: Im Schatten des Rechtsextremismus. In: Lawaty, Andreas; Orłowski, Hubert (Hrsg.): Deutsche und Polen. Geschichte. Kultur. Politik. München: C. H. Beck 2003, S. 430–438.



INTERNETHINWEISE

- Dachverband der Deutschen Gesellschaften in Polen, informiert über die Organisationsstrukturen der deutschen Minderheit, mit Links zu Mitgliederverbänden
[HTTP://www.vdg.pl/de/index.php](http://www.vdg.pl/de/index.php)
- Homepage der Freunde der Borussia Olsztyn/Allenstein
[HTTP://www.freunde-borussia.de/](http://www.freunde-borussia.de/)
- Haus für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit mit Veranstaltungen, Projekten zur politischen Bildung und Literatur
[HTTP://www.haus.pl/de/index.html](http://www.haus.pl/de/index.html)
- Homepage der NGO ›Nigdy więcej‹ (Nie wieder) auf deutsch
[HTTP://www.nigdywiecej.org/244-60](http://www.nigdywiecej.org/244-60)
- Portal der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) mit Informationen zu allen Minderheiten in Europa
[HTTP://www.fuen.org/](http://www.fuen.org/)
- Schlesisches Wochenblatt, Zeitung der Deutschen in Polen
[HTTP://www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)
- Themenschwerpunkt ›Nationale und ethnische Minderheiten in Polen‹ der Zeitschrift ›Transodra‹
[HTTP://www.dpg-brandenburg.de/nr_18/minderheit.htm](http://www.dpg-brandenburg.de/nr_18/minderheit.htm)
- Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren
[HTTP://www.zsnwim.eu/de](http://www.zsnwim.eu/de)



Polnische Emigration

8 Migration

Einführung

Als die Europäische Union im Jahr 2004 um zehn Länder, darunter Polen, erweitert wurde, durften sich polnische Bürger zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg wirklich frei und legal in Westeuropa niederlassen. Viele haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Traditionell hat Deutschland vor dem politischen Umbruch im Jahr 1989 von jungen und motivierten polnischen Auswanderern profitiert, nun aber verliefen die Migrationsströme hauptsächlich in Richtung Großbritannien und Irland, die ihre Arbeitsmärkte

te sofort öffneten. London wurde von polnischen Medien bald als die ›17. Woiwodschaft‹ bezeichnet und in Irland stellen die Polen heute mit etwa 10 % der Bevölkerung die größte Einwanderergruppe dar. Deutschland nutzte dagegen sein Recht auf eine 7-jährige Marktsperre bis 2011 aus, allerdings blieb der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt teilweise erhalten. **Polnische IT-Spezialisten, Ingenieure und Hochqualifizierte** konnten sich lange vor 2011 schon um eine Stelle in Deutschland bewerben.

Diese ›neue Emigration‹ aus Polen betrifft zwischen 1 und 2 Millionen Menschen. Für die starke